

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 35

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

~ Zum Sedanstage. ~

Spät Abends wanket ein Invalid'
Von einem Hause zum andern;
Im Herzen die Bein, die Füße müd'
Vom Betteln und vom Wandern.

Dort oben im glänzenden Bürgeraal:
„Hoch Sedan! Königsgräß! Duppel!“ — —
Auf das harte Bett sinkt mit seiner Dual
Zu den hungernden Seinen der Krüppel!

Die eidgenössische Geheimmittelkommission soll in einer ihrer geheimnißvollen Sitzungen beschlossen haben, folgende Preise auszuschreiben:

- 1) Für ein sicheres Mittel, wie man den nachbarlichen Konkurrenten die Rebläuse auf den Hals schießt und doch selbst von ihnen verschont bleibt.
- 2) Für Lösung der Frage, wie viel und welche Mittel am sichersten auf den Nationalrathsessel führen?
- 3) Wie man Nationalbahn-Aktien sicher zum al pari-Kurse verkauft?
- 4) Wie man ein angesehenere Mann wird, wenn man überhaupt gar keine Mittel besitzt; und
- 5) Welche Mittel anzuwenden sind, um dem Bürger das Steuerzahlen zur angenehmen Pflicht zu machen.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre ganz empört
Die zweite Flucht des Thali.
Nun aber greift zum Schwert!

Nie duld' ich es und nimmer,
Daß so klug Einer sei;
Schleppt sofort Matter's Urtheil
Aus Aargau mir herbei.

Wenn uns so gänzlich abgeht
Das Nöthigste, der Kopf,
Soll er auch keinen haben:
Herunter mit Thali's Schopf!



~ Aus neuern Verhandlungen. ~

Senator Schneidab von Blutdürstelen. „Herr Präsident, meine Herren! Dankbarkeit ist eine sehr nette Tugend! und ich schlage vor, weil wir einem gewissen Bürger, einer gewissen Stadt Gewisses zu verdanken haben, dieselbige Stadt für Zukunft und Ewigkeit: „Köpfhausen“ zu taufen!“ (Bravo! — hört! hört! — sehr gut! — unterstützt!)

Senator Bänkler von Notendingen. „Herr Präsident, meine Herren! Unsern bekannten Herrn Volks- und Gerechtigkeits-Erfreuler, wollen wir lieber anderswie zu erfreuen suchen; ich fühle tief innen im Innersten, daß es sich künftig gebührt zu sagen und zu schreiben: „Schaffjooßen!“ (Oho! oh! bravo! ja wohl!) „Oder noch besser! Was meinen Sie: Herr Präsident, meine Herren! zur Benennung: Monopopol?! (Jamos! prächtig! — Ruhe! Abstimmen! — Monopopol! Ich beantrage: Monopopol!)“ Abstimmung: Mit allen gegen einer Stimme wird festgehalten an Monopopol. (Hurrah!)

~ Lied eines Luzerner Polizisten. ~

De Thali kommt! de Thali kommt!
De Thali ist scho da!
Und wemere händ, so hämmere nüd!
Und wemere händ, so ist er's nüd!
De Thali kommt! de Thali kommt!
De Thali ist nüd da!
De Thali furt! de Thali furt!
De Thali häm' g'ha!
Das ist für eus en wahre Trost;
Die Plag' weg vum Direktor Zoof.
De Thali furt! de Thali furt!
De Thali häm'r gha!

~ Aus der höhern Botanik. ~

Lehrer (zum Schüler Hans). Kennst du etwas von Pilzen?

Hans. Ich kenne Regen-Pilze, d. h. Pilze, welche beim Regen zahlreich zum Vorschein kommen.

Lehrer (zum Schüler Franz). Kennst du auch etwas von Pilzen?

Franz. Ja, ich höre meinen Vater, der Gasthofbesitzer ist, oft von Schönwetter-Pilzen reden.

Lehrer. Was sind das für Pilze?

Franz. Es sind Engländer und andere Bummler, die nur bei schönem Wetter zum Vorschein kommen.

Lehrer (zum Schüler Peter). Weißt du auch etwas von Pilzen?

Peter. Ich kenne einen Glückspilz, und das ist gerade der vorgenannte Gasthofbesitzer, wenn viele Schönwetter-Pilze bei ihm einfehren.



Rägel. Chueri, chömed, lueged da, was i d'r Zytig stah!

Chueri. Ja, was ischt denn wieder?

Rägel. Da läsed emal: „In diesem Jahr sind im Kanton Zürich über 10 Millionen Maifäser gesammelt worden!“

Chueri. Und jez, Rägel, was meined'r zu dem Wäärli?

Rägel. Pah, Ihr sind en Köffel; bigryjed'r jez das nüd!

Chueri. Rei, Frau Rhynaueri, das bigryjd' nüd!

Rägel. Josef, wenn sich's um's Waal fu d'r Stadt handelt, fehl't's i a Bigryffe, ob'schon ihr immer bihaupted, das göngi über Alles.

Chueri. Reded, Rägel, reded!

Rägel. Also, was meined'r, Herr Obertröler, wem'r jez vu bene 10 Millione Maifäser, wome g'ange häd, b'Maifäser ließ flüge und die 10 Millione i d'Rasse thät, war das nüd e männlich und e rettedi Thät?

Chueri. Ja wohl, jez händ ihr wieder Rächt! Respek vor Eu!

~ Weitem Text siehe in der Annoncen-Beilage. ~

~ Briefkasten der Redaktion. ~



Lerche. Das Gedicht ist entschieden zu lang und insbesondere noch, da die letzten zwei Strophen auch Alles sagen, was in den übrigen gesagt wird. Papier wäre also genügend vorhanden gewesen. Gruß. — P. i. Z. In den „Zürch. N.“ Nr. 201 schreibt Herr Gottschall aus: „Gestern lief mein theures Eheweib in die weite Welt; tausend Franken zahl' ich gern Dem, der sie behält.“ Wir erweisen mit der Reproduktion dieser Annonce deren Einsender gewiß einen Dienst. — Cib. Mit bestem Danke verwendet. — Xaveri. Herzlichen Dank für die freundliche Einladung; wenn möglich werden wir derselben Folge leisten. Der Gedächte der jungen Solothurnerin sind wir gewärtig. — N. N. Nach einem Polizeiberichte fiel am 18. ds. in der Gemeinde Langnau beim Kirchenschlüssel ein Mann tod. „Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er war 53jährig.“ Der arme Mann muß also zwei Mal sterben. — R. P. i. L. Gewiß; Musterannoncen sind stets willkommen, wenn sie gut sind; doch können dieselben nur im Briefkasten Verwendung finden. — K. O. i. M. Sie finden, daß Thali sehr intelligent aussieht? Wer ein gleiches Schnurrärtchen trägt, thut allerdings wohl, dies zu behaupten! — Spatz. Der arme Kanonikus! Lassen wir ihn sterben, da er wieder so fürchtbar „dunstet“. — O. i. F. Wir sind nicht Ihrer Meinung; die Reisen schaden genug. — Lachbüler. „Die Wundel sind wider ewig; aber leider weiß mer na nüüd Gnauers über das Ablebe vum Herr Parasoli. Eineweg ruhe er im Friede; die ander Häfti weiß nüüd.“ — R. i. K. Leider zu spät für diese Nummer und für die nächste zu post festum, wie Sie gelesen haben werden. — Peter. Hüg ist nicht wüßig, oder dann — nur theilweise. — Phylloxera. Darüber kann man sich doch unmöglich lustig machen, wenn ernste Männer ausfragen, sie hätten letzten Sonntag Nachts über Klotten hinaus ein Nordlicht gesehen. Könnte es nicht auch die Klöße von einem in einem entfernten Dorfe ausgebrochenen Brande gewesen sein? — X. X. So laßt ihm doch das findliche Vergnügen. — Z. Unmöglich. — S. R. Unbekannt und doch nicht zutreffend. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.